

# **Auszug aus Jahresbericht 2011**

**Eltern- und Jugendberatung Nordweststadt**

**Sozialpädagogische Lernhilfe Nordweststadt**

im Caritasverband Frankfurt e. V.  
Ernst-Kahn-Straße 49 a  
60439 Frankfurt am Main  
069 958217-0  
[eb.nordweststadt@caritas-frankfurt.de](mailto:eb.nordweststadt@caritas-frankfurt.de)

## **Beratung vor Ort**

Im Jahresbericht 2010 haben wir darüber berichtet, dass sich die Arbeit unserer Erziehungsberatungsstelle im Feld der Kooperationen dynamisch entwickelt. Wir haben dargestellt, wie die zunehmende Zahl an Kooperationsbeziehungen und Kooperationsformen unsere Tätigkeiten in verschiedenen Bereichen beeinflusst. Eine besondere Rolle kommt hierbei auch mehr und mehr der „Beratung vor Ort“ zu, also einem Beratungsangebot direkt dort, wo potenziell Ratsuchende einen Teil ihres Alltags verbringen: in Kindertagesstätten, Schulen beziehungsweise Einrichtungen zur „Erweiterten Schulischen Betreuung“ oder auch in Familienzentren. Das Ziel ist dabei, das Beratungsangebot dort zu installieren, wo es gebraucht wird.

Um die Besonderheiten dieses Angebots zu veranschaulichen, möchten wir aktuelle Orte der Beratung außerhalb unserer Einrichtung genauer in den Blick nehmen:

- 1. das Kinder- und Familienzentrum Morgenstern**
- 2. die katholischen Kindertagesstätten mit Zugehörigkeit zum Kooperationsprojekt „Besonderer Förderauftrag“ (BeFö)**

### **1. Kinder- und Familienzentrum (KiFaZ) Morgenstern**

Unsere Kooperation mit dem KiFaZ Morgenstern ist zu einem festen Bestandteil unserer Arbeit geworden. Dort sind wir als Kooperationspartner neben der Katholischen Familienbildung Nordweststadt an der Steuerung beteiligt, nehmen regelmäßig an den wöchentlichen Elterncafés teil, moderieren verschiedene Themen zur Erziehung und bieten zweimal wöchentlich Beratung vor Ort an. Durch die Präsenz im Haus sind die zuständigen Fachkräfte unserer Beratungsstelle den Eltern des KiFaZ und dem Personal persönlich bekannt, so dass die Hemmschwelle, sich beraten zu lassen, deutlich geringer ist, als wenn zunächst per Telefon eine Anfrage über unser Sekretariat erfolgen müsste. Darüber hinaus fällt es manchen Familien schwer, regelmäßige Fahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu zahlen, eine Betreuung für ihre Kinder zu finden, wenn sie zur Beratung kommen oder etwa die Beratungstermine mit ihrer Schichtarbeit zu koordinieren. Durch die Wohnortnähe des Beratungsangebots sowie durch die Kinderbetreuung im KiFaZ beziehungsweise während des Elterncafés können die Rahmenbedingungen für die Familien verbessert werden. Dies gilt natürlich auch für die Mitarbeiter/-innen des KiFaZ Morgenstern, welche das Angebot zur Weiterentwicklung ihrer pädagogischen Arbeit nutzen.

Durch die Bekanntheit des KiFaZ in Frankfurt-Ginnheim, durch die Elterncafés und nicht zuletzt durch die Arbeit der beiden Kiezläuferinnen nutzen auch immer mehr Familien aus dem Stadtteil, deren Kinder nicht im KiFaZ Morgenstern betreut werden, das Angebot, ohne längere Wartezeiten beraten zu werden.

So kommen mittlerweile über 50 % der Beratungsanfragen aus dem Stadtteil. Dazu zählen zum Beispiel auch Beratungen in der benachbarten „Erweiterten Schulischen Betreuung“ in der Astrid-Lindgren-Schule, in welcher sich an Gruppen- und Einzelbeobachtungen der dort betreuten Kinder Mitarbeiter/-innen-Beratungen anschließen sowie teilweise Elterngespräche gemeinsam mit den Betreuer/-innen des betreffenden Kindes und die Möglichkeit einer Weiterführung der Elternberatung im KiFaZ geboten werden kann.

Nicht nur der Umfang der Inanspruchnahme der Beratungsangebote ist bemerkenswert, sondern auch die Beobachtung, dass sich durch die Präsenz vor Ort die „Beratungsarrangements“ sehr flexibel gestalten:

- Manches „Tür-und-Angel-Gespräch“ mit der Beraterin hat durchaus gewichtige Inhalte,
- das Elterncafé ist zu einem Ort geworden, an dem Eltern ihre Beratungsfragen freimütig äußern,
- manchmal ergeben sich auch Gesprächsanlässe im Alltag, zu denen sich Beraterin und Eltern spontan zurückziehen,
- Elternveranstaltungen zu Erziehungsthemen geraten oft zu einem intensiven persönlichen Austausch,
- und selbstverständlich gibt es auch die vereinbarten Termine im geschützten Rahmen – sowohl im KiFaZ als auch bei längeren Beratungsprozessen in unserer Beratungsstelle.

Um die enge Zusammenarbeit der Kindertagesstätte mit der Katholischen Familienbildung und der Eltern- und Jugendberatung Nordweststadt zu verdeutlichen, wird kurz ein mögliches Beispiel der Kooperation dargestellt:

Eine Erzieherin aus dem Krippenbereich des KiFaZ spricht die Fachkraft der Erziehungsberatungsstelle an, weil ein zweieinhalbjähriger Junge in ihrer Gruppe dadurch auffallen würde, dass er kaum mehr Kontakt zu den Kindern seiner Gruppe aufnimmt und ständig nah bei seiner Bezugserzieherin sein möchte. In der ressourcenorientierten Beobachtung nach dem „Early-Excellence“-Ansatz haben die zuständigen Erzieherinnen festgestellt, in welchen Situationen der Junge Lerneifer zeigt und ihm dahingehende Angebote gemacht. Seit einiger Zeit kann er aber Spielangebote kaum mehr aufnehmen, wird schnell wütend und scheint sich insgesamt in der Kindergruppe nicht mehr wohl zu fühlen.

In Absprache mit den Eltern hospitiert die Erziehungsberaterin in der Krippengruppe, um einen Eindruck von dem Jungen zu gewinnen. Im Anschluss an die Beobachtung wird ein Gesprächstermin gemeinsam mit den Eltern und den Bezugserzieherinnen des Kindes vereinbart, bei dem Informationen zur Situation des Kindes und beobachtetes Verhalten ausgetauscht werden. So kamen die Beteiligten in diesem Fall zu der Erkenntnis, dass das Kind sich emotional mit der Situation, ein neues Geschwisterchen zu haben, auseinandersetzt und außerdem aufgrund seiner geistigen Entwicklung in der Krippengruppe teilweise unterfordert zu sein scheint. Im gemeinsamen Gespräch wurden daraufhin pädagogische Ideen entwickelt, um das Kind im KiFaZ sowie zu Hause gut unterstützen zu können. Die Eltern vereinbarten daraufhin einen weiteren Termin zur Erziehungsberatung, um den begonnenen Austausch fortführen zu können. Zeitgleich wurde das Thema „Geschwister-Neid“ auch von anderen Eltern im Elterncafé angesprochen und von der dortigen Leiterin an die Steuerungsgruppe des KiFaZ weitergegeben. Dadurch konnte eine passende Elternveranstaltung geplant werden.

Das Beispiel zeigt, dass „Beratung vor Ort“ im KiFaZ nur in enger Zusammenarbeit mit dem Team des KiFaZ, der Katholischen Familienbildung und vor allem auch mit den Eltern, die diese Begegnungsstätte nutzen, funktionieren kann. So entstehen über kurze Wege und persönliche Kontakte individuell auf die Situation der Familien im Stadtteil zugeschnittene Beratungsangebote.

Im Jahr 2011 wurden im Rahmen der Beratung vor Ort zahlreiche Angebote der EB im KiFaZ durchgeführt:

Beratungen zur Erziehung fanden an zwei Wochentagen (Dienstag und Freitag) statt und wurden von insgesamt 37 Familien in Anspruch genommen. Davon waren 16 Familien mit Betreuungsplatz ihres Kindes/ihrer Kinder im KiFaZ betreut. 21 Familien kamen aus dem Stadtteil.

Im Rahmen der Beratung zur Erziehung wurden 25 Verhaltensbeobachtungen bei Kindern im KiFaZ-Alltag in Absprache mit den Eltern durchgeführt sowie 17 Entwicklungsdiagnostiken, 15 Familienberatungen und 40 Elternberatungen (insgesamt 97 Beratungsangebote).

Darüber hinaus nahmen die Eltern folgende Veranstaltungen der Erziehungsberatung im KiFaZ in Anspruch:

- „Sauberkeitserziehung“ (gemeinsam mit der Leiterin des Elterncafés Morgenland, Teilnahme von 13 Eltern)
- „Wie geht eigentlich Erziehung?“ (gemeinsam mit der Leiterin des Elterncafés Morgenstern, Teilnahme von 15 Eltern)
- „Trotz“ (Teilnahme von 15 Eltern)
- „Erziehung zum Selbstbewusstsein“ (gemeinsam mit der Leiterin des Elterncafés Morgenstern, Teilnahme von 8 Eltern)
- „Grenzen setzen in der Erziehung“ (gemeinsam mit einer Erzieherin des KiFaZ, Teilnahme von 6 Eltern)
- „Aufmerksamkeitsstörungen im Kindesalter“ (in der Kita „Zauberwürfel“, Teilnahme von 19 Eltern)
- „Erziehung zum Selbstbewusstsein“ (gemeinsam mit einer Erzieherin des KiFaZ, Teilnahme von 14 Eltern)
- „Doktorspiele – Sexualpädagogik im Vorschulalter“ (gemeinsam mit einer Erzieherin des KiFaZ, Teilnahme von 9 Eltern)
- „Geschwister und ihre Beziehungen“ (gemeinsam mit der Leiterin des Elterncafés Morgenland, Teilnahme von 2 Eltern).

Auch die Mitarbeiter/-innen des Kinder- und Familienzentrums konnten die Beratungsangebote für sich nutzen: Es fanden 81 Mitarbeiter/-innen-Beratungen statt sowie 6 gemeinsame Elterngespräche. Außerdem wurden gemeinsam mit der Koordinatorin des KiFaZ zwei interne Fortbildungen für neue Mitarbeiter/-innen geleitet, die beiden Klausurtag mitgestaltet sowie eine Fortbildung zum Kinderschutz nach § 8a SGB VIII durchgeführt.

Ein regelmäßiger Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen im Haus, die Teilnahme an der Steuerungsgruppe des Kinder- und Familienzentrums sowie an Dienstbesprechungen des KiFaZ-Teams ist zur Selbstverständlichkeit im Rahmen der guten Kooperation geworden.

## **2. Katholische Kindertagesstätten mit Zugehörigkeit zum Kooperationsprojekt „Besonderer Förderauftrag“**

Die Zusammenarbeit mit den katholischen Kindertagesstätten in Frankfurt wird seit langer Zeit seitens der Erziehungsberatungsstellen des Caritasverbandes gepflegt. Seit vielen Jahren werden zahlreiche Angebote durchgeführt und auch immer wieder neu entwickelt. Wir beraten Fachkräfte, machen Verhaltensbeobachtungen, veranstalten Elternabende, bieten Supervision an und unterstützen die Elternarbeit vor Ort. Dieser Bereich konnte nun durch das Kooperationsprojekt „Besonderer Förderauftrag“ des Caritasverbandes Frankfurt e. V. weiter ausgebaut werden. Hierbei hat nun die „Beratung vor Ort“ einen besonderen Stellenwert bekommen.

Das Kooperationsprojekt „BeFö“ richtet sich an Kindertagesstätten in katholischer Trägerschaft in Quartieren mit besonders verdichteten Problemlagen. Hier ist neben der engen Kooperation mit den Kindertagesstätten sowie den jeweils zuständigen Fachdiensten (Fach-

dienste für Migration, Familienbildung) ein persönlicher Kontakt zu den Familien in den Einrichtungen gefragt.

Die Eltern- und Jugendberatung ist im Rahmen des „Besonderen Förderauftrags“ in neun Kindertagesstätten präsent. Dazu bringen sich vier Mitarbeiter/-innen der EB mit zahlreichen Angeboten ein.

Die Angebote finden jeweils auf Anfrage der Kindertagesstätte sowie in Absprache mit den beiden anderen zuständigen Fachdiensten statt. Bisher wurden an sechs Standorten regelmäßige Beratungsangebote für die Eltern installiert. Beratungsangebote für die Mitarbeiter/-innen der Einrichtungen finden in allen zugeordneten Kindertagesstätten statt.

Die Beratungen für die Eltern ergaben sich anfangs vorrangig durch die Vermittlung der Erzieherinnen in der Kita. Diese persönlichen Empfehlungen sowie unsere regelmäßige Präsenz im Kita-Alltag senkte die Zugangsschwelle für die Eltern schnell. Nach den ersten Kontakten war nach relativ kurzer Zeit der „Bann“ gebrochen: Mittlerweile ist unser Beratungsangebot in der Elternschaft durch die „Mundpropaganda“ bekannt und wird intensiv genutzt.

Im Rahmen des „Besonderen Förderauftrags“ in Kindertagesstätten funktioniert das Angebot „Beratung vor Ort“ genauso wie in Kinder- und Familienzentren, nur in Kooperation mit der Kindertagesstätte sowie den anderen zuständigen Fachdiensten, der Familienbildung und dem Fachdienst für Migration. Durch unseren regelmäßigen Austausch versuchen wir, Anfragen der jeweiligen Kindertagesstätte (durch das Kita-Team und die Eltern) möglichst zeitnah und gut aufeinander abgestimmt mit entsprechenden Angeboten zu beantworten. Im Fokus ist dabei immer eine möglichst optimale Entwicklungsbegleitung von Kindern mit besonderem Förderbedarf.

Das Angebot „Beratung vor Ort“ wurde von uns im Rahmen von „BeFö“ in einer Kindertagesstätte (Kita) zum Beispiel so umgesetzt:

Im Eingangsgespräch hatte sich das Team der Kita neben anderen Unterstützungsangeboten von der Erziehungsberatung eine regelmäßige Präsenz vor Ort gewünscht, um ihre pädagogische Arbeit durch regelmäßige Mitarbeiterberatungen weiterentwickeln zu können und den Eltern Unterstützung bei der Erziehung ihrer Kinder zu ermöglichen. Es wurden wöchentliche Termine parallel zum Elterncafé (einem Angebot der Familienbildung) in der Kita vereinbart. Die geplante „Beratung vor Ort“ wurde bei einem Elternabend vorgestellt und außerdem in einem Elternbrief bekannt gemacht. Zunächst war der Zulauf eher gering. Schließlich wurde im Elterncafé über Förderungsmöglichkeiten bei den Kindern zur Sprachentwicklung gesprochen. Die Eltern wünschten sich dazu, mehr über das Thema zu erfahren. Daraus entstand eine Veranstaltung im Elterncafé, welche durch die Leiterin des Elterncafés, einer Mitarbeiterin der Kita und einer Erziehungsberaterin gemeinsam geleitet wurde. Dies ermöglichte nicht nur einen regen Austausch über das Thema, sondern auch das persönliche Kennenlernen der Erziehungsberaterin in einem angenehmen Rahmen. Auf diesem Weg konnten die Eltern auch davon einen Eindruck gewinnen, was Erziehungsberatung praktisch bedeuten kann. Nach der Veranstaltung wurde direkt der Wunsch geäußert, bei einer Folgeveranstaltung den Aspekt der Zwei- beziehungsweise Mehrsprachigkeit noch einmal genauer in den Blick zu nehmen. Dies führte zu einer erneuten Angebotsplanung mit der Kita-Leitung sowie dem zuständigen Migrationsfachdienst. Außerdem bat eine Mutter nach der Veranstaltung um ein persönliches Beratungsgespräch gemeinsam mit ihrem Ehemann, welches direkt vereinbart werden konnte.

Das Beispiel verdeutlicht, dass das Angebot „Beratung vor Ort“ einen kooperativen Austausch in eher vertrautem Rahmen und mit nicht mehr ganz fremden Personen ermöglicht. Dies führt zu einem Kontakt, durch welchen eigene Beratungswünsche geäußert werden können, ohne das Gefühl zu bekommen, sich nicht gut genug auf Deutsch äußern zu können oder sich aus anderen Gründen als defizitär zu erleben.

Ein besonderer Fall der Beratung vor Ort ist unser Projekt „1. Klasse“. Wir haben uns entschieden, in unserem diesjährigen Jahresbericht eine ausführliche Darstellung dieser Projektarbeit aufzunehmen, um die Vielfalt unserer Arbeit mit Familien darzustellen (siehe folgende Ausführungen). Hier finden sich weitere Facetten der Familienberatung vor Ort.

## **„1. Klasse“ - Familien im Übergang zwischen Kindertagesstätte und Grundschule**

Das Projekt soll dazu dienen, Kindern und ihren Familien den Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule zu erleichtern. Dabei sollen insbesondere die Familien unterstützt werden, die in ihren materiellen und psychosozialen Ressourcen benachteiligt sind und/oder die vorhandenen Ressourcen bisher nicht genügend entfalten konnten und bei denen zum ersten Mal ein Kind eingeschult wird.

Das Projekt war ein gemeinsames Vorhaben der Eltern- und Jugendberatung Nordweststadt, der benachbarten Römerstadtschule sowie den umliegenden Kindertagesstätten und wurde kooperativ entwickelt. Das zuständige Sozialrathaus konnte für die Projektfinanzierung gewonnen werden.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht die Kooperation mit den Eltern. Damit die Kooperation gelingt, sollten die Eltern Folgendes erleben:

- Ihre Interessen und Bedürfnisse werden wahrgenommen, wertgeschätzt und finden in der Gestaltung der Angebote Widerhall.
- Es wird Wert darauf gelegt, dass Vertrauen entstehen und sich bewähren kann: Achtung der Persönlichkeit, Berücksichtigung der Lebenslage, Offenheit für die persönlichen Anliegen, Anerkennung der jeweiligen Potentiale tragen dazu bei.
- Zuverlässigkeit und Kontinuität in den Angeboten bilden die Grundlage für die Entwicklung hilfreicher Beziehungen.

Daher war das **Angebot regelmäßiger Treffen** („Elterncafé“) zum persönlichen Austausch, zur Vermittlung von Informationen, zur Entwicklung von Beziehungen und zur Angebotsplanung im Einzelnen der zentrale Baustein des Projekts.

Im Vorfeld wurde das Projekt in den Kindertagesstätten vorgestellt, die Mitarbeiter/-innen sprachen gezielt Eltern an. Manche Kindertagesstätten konnten es ermöglichen, die Eltern bei dem ersten Treffen persönlich zu begleiten.

Das Projekt startete im Januar 2011 und wurde ganzjährig durchgeführt. Die Fortsetzung des Projekts im Jahr 2012 ist von allen Beteiligten gewünscht und auch freundlicherweise finanziell durch das Sozialrathaus abgesichert.

Das Elterncafé findet einmal wöchentlich in der Römerstadtschule statt (donnerstags von 15:00 Uhr bis 16:30 Uhr). Zusätzlich hat sich im Laufe des Jahres eine offene Sprechstunde für die Eltern des Projektes „1. Klasse“ in der Eltern- und Jugendberatung Nordweststadt entwickelt, in der die Eltern Fragen oder Sorgen äußern können, die nicht in den Rahmen des Elterncafés passen.

Im Jahr 2011 nahmen 33 Familien am Elterncafé teil; davon 17 Familien regelmäßig. Bei den wöchentlichen Treffen waren circa 7 – 14 Eltern anwesend. In der Regel besuchten die Müt-

ter das Elterncafé, bei 4 Familien kamen auch die Väter zu den Treffen. 2 Familien kommen aus Deutschland, die anderen aus Marokko, Eritrea, Ghana, Senegal, Äthiopien, Indien, Bangladesch, Türkei, Polen, Großbritannien und Italien.

Bei den wöchentlichen Treffen waren zwischen 5 und 18 Kinder anwesend. Sie wurden von einer Honorarkraft und einem FSJ'ler (im ersten Halbjahr) sowie einer Praktikantin für soziale Arbeit (im zweiten Halbjahr) betreut.

**Die Eltern** kamen anfangs mit ganz konkreten, sehr „schulnahen“ Fragen: „Muss mein Kind schon alle Buchstaben können?“ „Wie weit muss es zählen können?“ „Mein Kind rechnet schon bis zehn und schreibt einige Wörter: Ist es in der Schule dann unterfordert?“. Um diese Fragen zu beantworten und den Eltern die Unsicherheit zu nehmen, beschäftigten wir uns in den ersten Wochen hauptsächlich mit dementsprechenden Themen: Wie lernt ein Kind lesen, schreiben und rechnen, und welche Voraussetzungen sind dafür notwendig? Wir erklärten das Lautieren, sprachen über das Vorlesen und stellten Bücher vor. Bei dem Thema Rechnen zeigten wir den Eltern einige Gesellschaftsspiele und spielten einen Nachmittag mit ihnen *Memory*, *Mensch ärgere dich nicht* und *Quartett*.

In diesen Wochen lernten sich die Teilnehmer besser kennen, die Eltern trauten sich, mehr Fragen zu stellen, und die Gespräche untereinander wurden persönlicher. Inhalt der Treffen wurde dann häufig der bevorstehende Schulalltag. Die meisten Eltern konnten sich nicht vorstellen, dass ihre Kinder dem Unterricht einen ganzen Vormittag folgen, so lange stillsitzen und die Regeln der Schule einhalten würden. So wurden für die Schule notwendige soziale Kompetenzen zum Themenschwerpunkt einiger Nachmittage: Wir berichteten über das Arbeiten der Kinder in den jahrgangsgemischten Gruppen und erklärten den Ablauf des Schultages. In diesem Zusammenhang wurde auch viel über die Veränderungen im Familienalltag gesprochen. Wir gaben Anregungen zum Einhalten von Regeln und Verbindlichkeiten zu Hause, und die Eltern tauschten sich über ihre Erfahrungen aus.

Wir boten nochmals mit großem Erfolg einen Spielnachmittag an, um den Eltern ganz greifbar die Notwendigkeit von Spielen für die soziale Entwicklung zu zeigen. Die Eltern konnten selbst erleben, wie es ist, wenn man Glück oder Pech beim Würfeln hat, stolz ist, wenn man beim Memory gewinnt oder völlig frustriert, weil man kein einziges Paar hatte. Auch das Aushandeln und Einhalten von Regeln und das Abwarten können, bis man wieder dran kommt, waren Anforderungen, die auch einigen Eltern nicht ganz leicht fielen.

Kurz vor den Sommerferien wurde es noch mal ganz konkret und praktisch: Wir bastelten Schultüten und gaben Tipps für den Inhalt, es ging um die benötigten Materialien für die Schule und um ein gutes Frühstück und Pausenbrot. Auch der Schulweg wurde thematisiert.

In den Sommerferien erkundeten wir gemeinsam die Umgebung hier im Stadtteil. Es war auffallend, dass einige Familien sich nahezu ausschließlich zwischen dem Nordwestzentrum, der Kindertagesstätte und der Wohnung bewegten. Die Eltern bekamen einen Stadtteilplan vom Kinderbüro, und wir trafen uns auf verschiedenen Spielplätzen im Stadtteil. Für einige Eltern erwies sich besonders der Ausflug zum Abenteuerspielplatz als sehr wertvoll. Sie hatten keinen Hortplatz für ihre Kinder bekommen und konnten bei dem gemeinsamen Ausflug dort sowohl das Angebot als auch Mitarbeiter/-innen des Kinderhauses direkt kennenlernen.

Nach der Einschulung im Sommer stand der Erfahrungsaustausch der Eltern im Sinne eines offenen Cafés im Vordergrund. Bald brachten Eltern Hausaufgaben ihrer Kinder mit, die sie nicht verstanden und die wir dann bei uns im Café so erklären mussten, wie morgens in der Schule. Gerade beim Lesen lernen wurde spätestens jetzt den Müttern klar, wie wichtig eine gute Sprache ist. Es setzte ein großes Interesse der Mütter an Deutschkursen in jeder Form ein, und es wurde nach Alphabetisierungskursen gefragt.

Auf Wunsch einiger Eltern luden wir gegen Ende des Jahres Referenten zu verschiedenen Themen ein: „Umgang mit Medien“ und „Grenzen setzen“ waren zwei Inhalte, die hauptsächlich von Eltern von Jungen angeregt wurden, eine Ernährungsberaterin wurde von allen Müttern gewünscht.

Der Besuch im Kinder- und Jugendtheater am Ende des Jahres war ein gelungener Abschluss des Jahres. Die Erwachsenen waren - bis auf wenige Ausnahmen – alle zum ersten Mal im Theater; die Kinder, denen das Theater teilweise aus der Kindertagesstätte bekannt war, konnten ihren Eltern alles zeigen und erklären.

Wichtigstes Kriterium des Elterntreffs ist die **Niedrigschwelligkeit**. Das Angebot steht allen Betroffenen zur Verfügung, es gibt aber keinerlei Verpflichtung, an den wöchentlichen Treffen teilzunehmen. Wenn aufgefallen ist, dass eine Familie länger nicht gekommen war, fragte unsere Mitarbeiterin in der Kita nach, ob es einen Grund dafür geben könnte, und ließ Grüße ausrichten. Häufig hat sie auch einige Mütter im Nordwestzentrum „zufällig“ getroffen; meist haben die Eltern sie schon von Weitem erkannt und sich für das Fehlen entschuldigt. Es schien immer eine große Entlastung zu sein, wenn sie nochmals ausdrücklich erklärt hat, dass sie sich nicht abmelden oder entschuldigen müssen, wir uns aber sehr über ein Kommen freuen. Diese Zwanglosigkeit hatte in den meisten Fällen die Folge, dass die Mütter das Café als ihre persönliche Freizeit empfanden, es besser angenommen haben und sogar vermehrt andere Mütter mitbrachten.

Auch die inhaltliche Gestaltung der wöchentlichen Treffen ergab sich durch die Niedrigschwelligkeit des Angebots. Der Ablauf des Elterntreffs folgte keinem starren Schema. In der Regel bereiteten wir Themen vor, präsentierten diese und moderierten dann die Gespräche in der Gruppe. An manchen Tagen gab es eher ein offenes Café zum Kennenlernen und Austauschen, zu einigen Inhalten luden wir externe Referenten ein. Der Wechsel zwischen reiner Informationsvermittlung beziehungsweise Gesprächen und praktischen Angeboten, wie gemeinsames Basteln, Waffeln backen oder Spielen trug zu einer gelösten Atmosphäre bei.

Die Vermutung, dass die **Freizeitgestaltung** der angesprochenen Familien vergleichsweise eintönig ist und von hohem Medienkonsum begleitet wird, hat sich zu Beginn des Jahres relativ schnell bestätigt. Die Eltern zeigten sehr großes Interesse an vorgestellten Tipps und Ideen zur Beschäftigung mit ihren Kindern. Die an den beiden Spielnachmittagen gespielten Spiele wurden häufig nochmal angefragt, und auch die kreativen Angebote aus der Kinderbetreuung wurden zu Hause aufgegriffen. Fast alle Eltern haben mittlerweile einen Ausweis der Stadtteilbücherei (wobei wir glauben, dass nur wenige regelmäßig davon Gebrauch machen). Bei den Gesprächen über Freizeit, Sport und Bewegung wurden einige Eltern aktiv, schauten sich verschiedene Fußballvereine an und meldeten ihre Kinder gemeinsam im Schwimmkurs an.

Gemeinsame Ausflüge waren die Spielplatzbesuche in den Sommerferien und der Theaterbesuch zum Jahresabschluss. Mehr Ausflüge – zu weiter entfernt gelegenen Zielen oder der Besuch von Museen – waren zwar von unserer Seite angedacht, sind aber aus mehreren Gründen nur schwer zu verwirklichen: Zum einen ist die Zeit des Elterncafés nur sehr kurz, und fast alle Eltern haben davor oder danach noch weitere Verpflichtungen (Beruf, Familie). Zum anderen gibt es bei einigen Eltern eine große Hemmschwelle, unbekannte, nicht in der Nordweststadt liegende Orte aufzusuchen, zumindest, wenn es sich dabei um öffentliche Räume wie Museen oder Theater handelt. Weitere Gegenargumente sind sowohl die Kosten als auch die für uns anfallenden Überstunden.

Schon nach kurzer Zeit hat sich herausgestellt, dass die **personelle Besetzung**, das heißt, eine Lehrerin von der Schule (Frau Luchner) und eine Sozialarbeiterin von der Eltern- und



Jugendberatung (Frau Kolass), für das Elterncafé sehr wichtig ist. Die Eltern wandten sich bei allen schulischen Belangen automatisch an Frau Luchner. Sie kann aus dem täglichen Schulalltag berichten, beantwortet alle schultypischen Fragen, wie zum Beispiel Materialbedarf, Stundenplan, Unterstützung beim Lernen, Vertretungsregelungen, Wochenplan et cetera. Persönliche Fragen, die meist familiäre oder soziale Themen betreffen, richteten die Eltern eher an Frau Kolass. Es schien den Betroffenen wichtig zu sein, diese Probleme „aus der Schule herauszulassen“.

Auffallend war, dass immer wieder Mütter versucht haben, gegen Ende der Treffen, zum Beispiel beim Aufräumen und Spülen oder später noch auf dem Schulhof, allein mit unserer Mitarbeiterin zu sprechen. In der Regel ging es dabei um Themen, die zum einen nicht in direktem Zusammenhang mit der bevorstehenden Einschulung stehen, zum anderen zu persönlich für den Rahmen eines Cafés sind. Unsere Mitarbeiterin hat sich daher entschlossen, den Eltern anzubieten, sich auch außerhalb des Cafés an sie zu wenden. Dafür gibt es dienstagsvormittags eine **offene Sprechstunde** in der Eltern- und Jugendberatung.

Inhalte waren hier:

- Erklären von behördlichen Briefen und eventuell Hilfe beim Beantworten,
- Informationen zu Mutter-Kind-Kuren,
- Hilfe bei der Wohnungssuche, Unterstützung bei Kontakten mit Wohnungsamt und Vermietern,
- Unterstützung bei Konflikten in der Nachbarschaft,
- Vermittlung zur Beratung bei ungewollter Schwangerschaft,
- Hilfe bei der Beantragung von finanziellen Hilfen im Rahmen von BuT,
- Suche von Sportangeboten/Schwimmkursen für muslimische Frauen,
- Suche von Sportmöglichkeiten für die Kinder,
- Vermittlung in verschiedene Deutschkurse,
- Vermittlung in Integrationskurse, Informationen zur Einbürgerung,
- Beratung bei der weiteren eigenen schulischen oder beruflichen Weiterentwicklung.

Die Vielfalt der Themen zeigt die Schwierigkeiten der Familien und den hohen Bedarf an niedrigschwelliger Beratung.

Die **Inanspruchnahme** scheint von vielen, nicht direkt das Projekt betreffenden Faktoren abhängig zu sein. Bei einigen Familien verhinderten zeitliche Überschneidungen mit anderen Verpflichtungen die regelmäßige Teilnahme. Arztbesuche, Logopädie oder Ergotherapie, Termine der Geschwisterkinder und Berufstätigkeit (besonders Schichtarbeit) wurden oft als Gründe angegeben.

Einige Eltern gaben an, dass auch der Wunsch der Kinder zu kommen oder fernzubleiben, ausschlaggebend für die Teilnahme war. Insofern spielt die Qualität der Kinderbetreuung und die ausreichende Besetzung für die Inanspruchnahme des Elterncafés eine große Rolle. Optimal sind zwei Betreuer/-innen, um den verschiedenen Altersgruppen der Kinder gerecht zu werden und die Mütter tatsächlich zu entlasten.

Einige Zeit nach den Sommerferien sank die Teilnehmerzahl. Vermutlich war der Bedarf der Eltern zu dieser Zeit nicht mehr so groß. Die Einschulung war vorüber, und die ersten Wochen der Schulzeit waren erfolgreich verlaufen. Mit einer Änderung der Inhalte nach den Herbstferien stieg die Teilnehmerzahl wieder. Wir luden Referenten zu verschiedenen Themen ein, die nicht in direktem Zusammenhang mit der Schule stehen.

Trotz des niedrighschwelligigen Zugangs zum Elterncafé und des zusätzlichen Angebots der Unterstützung in sozialen Belangen konnten wir doch manche Familien nicht erreichen. Die Schwierigkeiten der Betroffenen scheinen so groß zu sein, dass selbst ein unregelmäßiges Teilnehmen nicht möglich ist. Auch der Versuch, die Mütter gemeinsam mit der jeweiligen Familienhelferin einzuladen, war nicht erfolgreich.

Bereits seit dem Sommer stand für uns und die Eltern die Frage im Raum, ob die Familien nach diesem Jahr weiterhin das Café besuchen dürfen. Die Familien äußerten diesbezüglich unterschiedliche Bedürfnisse:

Teilweise besteht kein weiteres Interesse. Diese Eltern haben sich für die Unterstützung in diesem Jahr bedankt, sich verabschiedet und angekündigt, sich bei eventuellen Fragen oder Schwierigkeiten wieder an uns zu wenden.

Wir gehen zurzeit davon aus, dass es durchaus möglich ist, die letztgenannte Gruppe weiterhin in den Elterntreff zu integrieren. Die noch frischen Erfahrungen dieser Eltern können für die anderen Teilnehmer auch eine Bereicherung darstellen. Die Themen werden sich im kommenden Jahr allerdings wieder an den Bedürfnissen der neuen Familien orientieren, das heißt, dass der Übergang in die Schule im Vordergrund steht. Wahrscheinlich wird sich die Teilnahme der „alten“ Familien dadurch automatisch reduzieren.